

Sabine Kampmann

BILDER DES ALTERNS

Greise Körper in Kunst und visueller Kultur

Reimer

Gedruckt mit Unterstützung des Förderungsfonds Wissenschaft der VG WORT

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zgl.: Lüneburg, Universität, Habilitation, 2016

Layout: Nicola Willam · Berlin

Umschlagabbildung: Melanie Manchot: Body Study IX, 1996, © VG Bild-Kunst, Bonn 2019

Umschlaggestaltung: hawemannundmosch, Berlin

Schrift: Adobe Gramond pro und Brandon Grotesque

Papier: 135 g/m² Magno Satin

Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH · Bad Langensalza

© 2020 by Dietrich Reimer Verlag GmbH, Berlin

www.reimer-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

ISBN 978-3-496-01627-4

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Vorwort | 9 |
| Eine neue Sichtbarkeit des Alters? Einleitung | 11 |
| Zum Stand der Altersforschung | 15 |
| Forschungsfelder, Fragen und Perspektiven | 15 |
| Alter, Körper, Bilder – Grundlegende Begriffe zur Analyse von Bildern alter Menschen | 21 |
| Alternde Akte – Skandalöse Körper | 29 |
| Ästhetische Ideale und Bildtraditionen des nackten Körpers | 29 |
| Nackte alte Männer: Männliche Aktdarstellungen und der groteske Körperkanon – <i>John Coplans, Tomislav Gotovac</i> | 36 |
| „Magere Spannungen“ und „eingefallene Höhlungen“: Die fotografische Altershaut – <i>John Coplans, Miyako Ishiuchi</i> | 42 |
| Schönheit im dritten Lebensalter? Weibliche Aktdarstellungen – <i>Melanie Manchot, Dove</i> | 47 |
| Weibliche Akte und Nackte im vierten Lebensalter – <i>Donigan Cumming,</i> <i>Herlinde Koelbl, Manabu Yamanaka</i> | 55 |
| Alternde Akte – Zusammenfassung | 62 |
| Farbabbildungen | 65 |

| | |
|---|-----|
| Liebende Leiber – Liebe und Sexualität im höheren Lebensalter | 97 |
| Der <i>vetula</i> -Topos. Spott und Altersmoral am Bild des Körpers der alten Frau – <i>Bernardo Strozzi</i> | 97 |
| Ungleiche Paare – Bilder lächerlicher Liebe und die Verhöhnung geiler Greise – <i>Lucas Cranach, Andres Serrano</i> | 102 |
| Ganz normaler Alterssex. Zwischen Enttabuisierung und Körpertechnologie der Verjüngung – <i>Marrie Bot, Katrin Trautner, Wolke 9, Lucas Cranach</i> | 106 |
| Greise Sexyneß im Pin-up-Genre zwischen <i>ageism</i> , Selbstbestätigung und Ironisierung – <i>Erwin Olaf, Calendar Girls</i> | 111 |
| Bilder liebender Leiber – Zusammenfassung | 115 |
| | |
| Greise Gesichter – Das Antlitz des Alters | 117 |
| Das Gesicht als Charakterspiegel. Greise Gesichtsbilder zwischen Porträt, Tronie und <i>memento senescere</i> – <i>Quinten Massys, Balthasar Denner, Giorgione</i> | 117 |
| Die Gesichter der 100-Jährigen: Spurenspeicher gelebten Lebens? Pathognomische Erkundungen – <i>Karsten Thormaehlen, Andreas Labes, Erich Retzlaff</i> | 124 |
| Das alternde Gesicht und das Fotografische. Alter, Zeit, Prozessualität – <i>Nicholas Nixon, Roman Opalka</i> | 130 |
| Maskeraden des Alters im Künstlerselbstporträt. Gegenwärtige, vergangene und zukünftige Alterungsprozesse – <i>Marcel Duchamp, Urs Lüthi, Manon</i> | 135 |
| Verzerrter Seelenspiegel: Demente Gesichter – <i>Peter Granser</i> | 141 |
| Das Antlitz des Alters – Zusammenfassung | 144 |
| | |
| Soziale Senioren – Altern in Gesellschaft | 147 |
| Vom Auf- und Niedergang des Alters: Periodisierungen von Lebensläufen – <i>Lebenstrepfen, Lenka Clayton & James Price</i> | 148 |
| Generationenverhältnisse. Lebensläufe ohne Niedergang, intrafamiliäre Beziehungsgeflechte und der Rhythmus des Lebens – <i>Patek Philippe, Annegret Soltau</i> | 155 |

| | |
|---|-----|
| Leben im Ruhestand: Positiv-Stereotype der Großelternschaft und ihr Nachleben – <i>Ferdinand Georg Waldmüller, Peter Granser</i> | 159 |
| Jenseits der Großelternidylle: Moden und Maskeraden des Lebensabends – <i>Ari Seth Cohen, Esther Haase</i> | 163 |
| Ich werde alt geworden sein. Pre-Enactment zukünftigen Alters – <i>Miwa Yanagi</i> | 166 |
| Altern in Gesellschaft – Zusammenfassung | 169 |
| | |
| Eine neue Sichtbarkeit des Alters – Fazit und Ausblick | 173 |
| | |
| Anmerkungen | 181 |
| | |
| Literaturverzeichnis | 203 |
| | |
| Abbildungsnachweis | 215 |

Vorwort

Forschungen über das Altern werden von einem ebenso faszinierenden wie irritierenden Umstand begleitet: Der zu untersuchende Prozess vollzieht sich am eigenen Leib der beteiligten Subjekte, je weiter das Projekt voranschreitet. Ich möchte all jenen danken, die während der Arbeit an diesem Buch mit mir gemeinsam über Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit der Altersbilder nachgedacht haben – und währenddessen ebenso wie ich älter geworden sind.

Ganz besonders danke ich den Studierenden meiner Seminare an den Hochschulen in Braunschweig, Bochum und Lüneburg für die inspirierenden Diskussionen. Sie sind in diesem Buch ebenso wiederzufinden wie die zahlreichen Anregungen, die ich von Kolleginnen und Kollegen im Rahmen von Tagungsgesprächen erhalten habe. Von besonderer Bedeutung für die Entwicklung des Forschungsprojekts waren die Perspektiven meiner Mitkollegiatinnen und -kollegiaten des Graduiertenkollegs *Bild Körper Medium*. Sie haben ein neues Licht auf die fotografische Visualisierung greiser Körper geworfen. Beat Wyss danke ich dafür, dass er diesen Fokus durch sein Interesse an meinem Thema ermöglicht hat.

Ohne die Förderung durch das Max Planck International Network on Aging hätte das Projekt keine und vor allem nicht diese spezielle Buchform erlangt. Ich bin dankbar für die interdisziplinären Anregungen, die ich als Fellow am Max-Planck-Institut für demographische Forschung in Rostock erhalten habe. Während meiner Zeit am Kunsthistorischen Institut in Florenz sind die Weichen für die historische Dimension dieser Studie gestellt worden, wofür ich insbesondere Gerhard Wolf danken möchte. Ein besonderes Vergnügen war der Austausch mit den Doktorandinnen und Doktoranden des Düsseldorfer Graduiertenkollegs *Alter(n) als kulturelle Konzeption und Praxis*, der das Ergebnis dieses Forschungsprojekts ebenfalls bereichert hat. Ohne das Engagement von Andrea von Hülsen-Esch wäre dies nicht möglich gewesen.

Mein besonderer Dank gilt Beate Söntgen, die den Abschluss der Studie als Habilitationsschrift an der Leuphana Universität Lüneburg vorangetrieben hat. Für die langjährige intellektuelle wie auch individuelle Begleitung des Projektes über das Alter(n) möchte ich

Vorwort

Thomas Küpper und Anja Herrmann danken sowie Alexandra Karentzos und Birgit Niemeyer für ihre abschließenden Ratschläge, die das Ergebnis ebenfalls maßgeblich beeinflusst haben. Last but not least haben Beate Behrens, Anna Felmy und Ben Bauer von Seiten des Reimer Verlags hochengagiert daran gearbeitet, die *Bilder des Alterns* in Buchform zu bringen.

St. Vith, im Juli 2019

Eine neue Sichtbarkeit des Alters? Einleitung

Der erste Blick auf Zoltán Jókays Bildnis einer alten Frau lässt eine Bühnensituation assoziieren (Abb. 1, Farbteil). Die Frau steht frontal, ganz leicht aus der Achse gedreht, vor einem schimmernden dunkelroten Vorhang und blickt direkt in die Kamera. In den üppigen Falten ihres signalroten, locker fallenden Kleides spiegelt sich der Faltenwurf des Vorhangs im Hintergrund wider. Das gesamte Bild scheint mit den beiden Farben Rot und Weiß auszukommen. Aus dem blassen Teint ihres Gesichts stechen die rot geschminkten Lippen, die dunklen Augen und betonten Augenbrauen hervor. Ihr etwas wirres, schulterlanges Haar ist fast weiß und die Haut an Gesicht und Händen von zahlreichen rötlich-braunen Flecken überzogen.

Pose und Blick lassen jedoch keineswegs an eine gealterte Diva denken. Wie ein schüchternes kleines Mädchen hat die Frau ihre Hände vor dem Körper ineinandergelegt. Unsicher und skeptisch schaut sie in die Kamera. Durch das von rechts hinten einfallende Sonnenlicht wird zudem deutlich, dass im Hintergrund nicht der rote Samt eines Theatervorhangs zu sehen ist, sondern ein locker gewebter Vorhangstoff, durch dessen Ritzen die Sonne dringt. Ebenso wie der Bühnenvorhang sich beim zweiten Blick auf das Bild zu einer schlichten Gardine wandelt, wird auch die rote Robe zu einem Hauskleid oder einem Nachthemd.

Die schwarze Schrift auf der monochrom roten Texttafel, dem zweiten Teil dieser Arbeit, bestätigt den bisher gewonnenen Eindruck. Zu lesen ist:

Mrs Weiss is still living in her apartment.
She doesn't know what year is, she doesn't know about
the seasons, the weeks and the days. She is lost and her
memories are gone.

Mit diesem Hintergrundwissen, dass es sich bei der dargestellten Mrs. Weiss um eine an Demenz erkrankte Frau handelt, wird der Vorhang nicht mehr als Medium der Präsentation eines Bühnenstars gelesen, sondern zum Zeichen der Isolation des privaten Menschen. Und dennoch bleibt die Wahrnehmung des Bildes in der Schwebe: Empathie wird zwar geweckt, doch erschöpft sich die Rezeption nicht im Mitleid mit der armen Alten – großer Auftritt und theatrale Geste bleiben ebenso präsent.

Die Offenheit und Vieldimensionalität des Bildes von Zoltán Jókay macht es zum passenden Auftakt für diese Studie über Visualisierungen des Alters. Denn neben dem abstrakten Thema ‚Alter‘ geht es ganz konkret um den alternden Körper, das Porträt alter Menschen, die Möglichkeiten des Mediums Fotografie, um Kombinationen aus Text und Bild sowie um soziale Teilhabe alter und dementer Menschen – sämtlich Themen und Fragen, die in den folgenden Kapiteln wieder aufgegriffen werden.

Anlass für das vorliegende Buch ist die Beobachtung einer zunehmenden Verbildlichung alternder Körper in Kunst und visueller Kultur in den Jahrzehnten rund um die Jahrtausendwende. Diese verstärkte Sichtbarkeit des Alters mag zunächst erstaunen, sind doch im Alltagsverständnis nach wie vor eher die Unsichtbarkeit der Alten und die Tabuisierung der letzten Lebensphase geläufig. Dass diese Vorannahme mittlerweile nicht mehr den Tatsachen einer von greisen Körpern durchzogenen visuellen Kultur entspricht, zeigt das hier präsentierte Material. Es soll auf seine unterschiedlichen Erscheinungsformen, seine Produktions- und Rezeptionsweisen untersucht werden sowie auf die Funktionen, die Bilder des Alters in den diversen gesellschaftlichen Kontexten übernehmen.

Die Formulierung einer ‚neuen‘ Sichtbarkeit des Alters behauptet also zunächst die generelle Sichtbarkeit alter Menschen in der visuellen Kultur der Gegenwart, nimmt darüber hinaus aber auch deren neue, veränderte Qualität in den Blick. Implizit wird damit auf eine ‚ältere‘ Sichtbarkeit des Alters verwiesen.¹ Diese kunst- und kulturhistorische Dimension einer sich wandelnden Semantik von Bildern alter Menschen markiert eine zentrale Perspektive dieser Untersuchung. Inwieweit Alterstopoi und -stereotype an der Schwelle zum 21. Jahrhundert tradiert, umgedeutet oder gar neu erfunden werden, ist durch Bildanalysen und unter Rekurs auf visuelle wie sprachliche Alterstopik beziehungsweise -ikonografie zu untersuchen.²

Der bildwissenschaftlichen Annahme eines visuellen Altersdiskurses folgend, entstammen die Untersuchungsgegenstände sowohl der Kunst als auch populären und massenmedialen Bildwelten. Da in der zeitgenössischen Bildproduktion zum Alter Fotografien überproportional häufig erscheinen, steht dieses Medium im Zentrum der Untersuchung. Die künstlerischen und nicht-künstlerischen fotografischen Visualisierungen des Alters werden punktuell um Beispiele aus Film und Fernsehen ergänzt. Die Beschränkung auf die Fotografie und ihr verwandte Medien dient auch der Konzentration auf die Bedeutung ihrer medialen Spezifika für Bilder alter Menschen. Denn es ist zu vermuten, dass die Zuschreibungen an das Medium als realitätsnah, authentisch, massenkompatibel und allgemein verständlich für dessen überproportionale Beliebtheit in der Produktion zeitgenössischer Altersbilder verantwortlich sind. Betrachtet man allein die öffentlichen Wettbewerbe zur Herstellung neuer Altersbilder der Körber-Stiftung (*Phase Drei: Wie leben die Alten?*, 2005), der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina (*Neue Bilder vom Alter(n)*, 2009) oder des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (*Was heißt schon alt?*, 2011), so ist bei allen die Fotografie das Medium der Wahl.

Das zur Diskussion stehende künstlerische Bildmaterial ist im Zuge einer mehrjährigen Recherche zu fotografischen Praktiken zusammengestellt worden, die sich mit dem fortgeschrittenen und fortschreitenden menschlichen Lebensalter als zentralem Bildthema

auseinandersetzen. Die wiederholte, intensive Beschäftigung mit dem Alter war dabei Kriterium für die Auswahl der hier diskutierten Künstlerinnen und Künstler. Es ging nicht darum, repräsentative Stichproben aktueller Bildprägungen zum Alter zusammenzustellen, um daraus quantitative Schlussfolgerungen auf gesamtgesellschaftliche Zustände oder Trends zu ziehen – dies kann und will eine kulturwissenschaftlich interessierte Bildwissenschaft gar nicht leisten. Die Bilder des Alters sind nicht nur Symptome, sondern werden in ihrer visuellen Eigenständigkeit und als Produzenten von Alters(vor)bildern in den Blick genommen. Der zeitliche Fokus auf die letzten etwa 30 Jahre ergibt sich aus dem visuellen Befund des häufigen Auftretens von Bildern alter Menschen in diesem Zeitraum. Dass diese Zeitspanne mit der Hochphase der öffentlichen Diskussion über den demografischen Wandel in der westlichen Welt zusammenfällt, lässt den Untersuchungszeitraum umso vielversprechender erscheinen. Möglicherweise lassen sich Bezüge zwischen den Entwicklungen in der visuellen Kultur und jenen gesellschaftlichen Veränderungen herstellen, die mit dem Schlagwort des demografischen Wandels gemeint sind: Immer mehr Menschen werden immer älter, ihr Gesundheitszustand verbessert sich fortwährend, die Spanne des Rentenalters wird größer und auch die Altersselbst- und -fremdbilder der sogenannten ‚dritten Lebensphase‘ wandeln sich. Mit diesen vermuteten Beziehungen hängt auch die Konzentration auf Bilder der internationalen Kunstszene der westlichen Welt zusammen. So interessant auch nicht-westliche Bildprägungen alter Menschen zu sein versprechen – gerade vor dem Hintergrund divergenter kulturhistorischer Alterskonzepte und anders strukturierter demografischer Situationen –, müssen solche Vergleiche jedoch in einem anderen Kontext diskutiert werden.

Weil sich diese Studie für die inhaltliche Ebene von Altersbildern interessiert, also für deren Semantiken, wird die Grenze des untersuchten Zeitraums als eine flexible begriffen. Denn durch die Rückblicke auf historische Altersdarstellungen – seien es antike Statuen, barocke Gemälde oder frühneuzeitliche Druckgrafik – werden zeitgenössische Bilder des Alters in ihrer historischen Kontinuität wie auch Variabilität von Bildtraditionen verortet. Wenn ähnliche visuelle Phänomene im historischen Vergleich zum Teil entgegengesetzte Bedeutungen, Absichten oder Funktionen offenbaren, schärft dies den Blick auf die Altersfotografie der Gegenwart. Mit demselben Ziel, der genaueren Konturierung und Verortung zeitgenössischer Alterskunst, wird auch nicht-künstlerisches Bildmaterial herangezogen. Dieses Bildmaterial, das vorwiegend Werbekampagnen entstammt, eröffnet zudem eine kultursoziologische Dimension für die Erforschung zeitgenössischer Fotografie alter Menschen, wenn sich in unterschiedlichen sozialen Kontexten zum Teil konträre Funktionen derselben Bildmotive zeigen.

Eine visuelle Auseinandersetzung mit dem hohen menschlichen Lebensalter muss nicht zwangsläufig über das Bild des Körpers erfolgen. Bei einem Großteil der Bildprägungen steht der Körper jedoch im Mittelpunkt. Thema und Motiv fallen bei den hier diskutierten Bildern in eins. Zudem verdient die generelle enge Bindung des Altersthemas an körperliche Erfahrungen und Zuschreibungen besondere Beachtung – die geschlechterspezifischen Visualisierungen männlicher und weiblicher alternder Körper, aber auch Schönheitshandeln und Körpertechnologien geraten in den Blick. Da der Körper immer

wieder als vermeintlich unhintergehbare Element im Diskurs über das Alter auftaucht, scheint es ratsam, ihn nicht nur als Motiv, sondern zugleich auch als Akteur zu begreifen.

Die unterschiedlichen fotografischen Visualisierungsformen des Alters sollen also in ihrer Bandbreite dargestellt, ihre kulturhistorischen Wurzeln analysiert und ihre Bedeutung als Kunstwerke im Kunstsystem reflektiert werden. Schließlich ist nach ihrer Funktion und Relevanz für die differenten, nicht nur visuellen Altersdiskurse zu fragen. Es wird also – so viel sei schon vorweggenommen – nicht *das* Altersbild des 21. Jahrhunderts am Ende der Studie stehen, sondern verschiedene, miteinander konkurrierende und sich fortwährend weiterentwickelnde Bildpolitiken des Alters. Ziel ist nicht die Reduktion von Komplexität, sondern gerade die Entfaltung und Ausbreitung des großen Panoramas unterschiedlichster zeitgenössischer Visualisierungen des Alters.

Das Buch verfolgt die Absicht, Fragestellungen und kunst- und kulturhistorische Traditionen zu benennen, die für eine kulturwissenschaftliche Erforschung der visuellen Kultur des Alters zentral sind. Während der Fokus hier auf der Gegenwartskultur, dem Medium der Fotografie und dem Körper liegt, ist er grundsätzlich jedoch als erweiterbar gedacht. Erweiterbar in Hinblick auf ein Forschungsfeld, das sich selbst als Visual Aging Studies beschreiben könnte und zu dem die Kapitel dieses Buches erste Vorarbeiten liefern sollen.³